

Unsre Friedensabordnung in St.-Germain.

Telegramm unsres nach St.-Germain entsendeten
Sonderberichterstatters.

St.-Germain, 17. Mai.

Während im Schloß von Saint-Germain alle Vorbereitungen getroffen werden, um die Sammlungsräume in Konferenzsäle umzuwandeln, führen wir ein recht isoliertes Dasein. Bis zur Stunde haben wir keine Ahnung, wann der Austausch der Vollmachten vor sich gehen wird, oder gar wann die Präliminarien überreicht werden sollen. Wir sehen von der Terrasse, die den schönsten Teil unsrer Insel bildet, den Eiffelturm und die Konturen von Montmartre, aber was in Paris über uns beschlossen wird, davon wissen wir nichts.

Aber auch die Pariser sind in dieser Beziehung gänzlich ahnungslos, und darum findet man in den Blättern, die uns täglich zweimal zugestellt werden, wenig belangvolle Mitteilungen über die deutschösterreichische Friedensdelegation. Die Pariser Zeitungen gefallen sich in Schilderungen unsrer Mahlzeiten, stellen fest, daß uns das Essen schmeckt, daß, was nebenher der Wahrheit entspricht, der Staatskanzler liebevoll um das Wohl eines jeden Mitgliedes der Delegation bekümmert ist und daß wir unsagbar entzückt gewesen sein sollen, echten Kaffee vorgefetzt zu erhalten.

An Ausfällen, wie sie die Ankunft der deutschen Delegation in Versailles hervorrief, fehlt es ganz. Fast hat man den Eindruck, als ob in dieser Hinsicht eine Parole gegeben worden sei. Nur an einem oder zwei Mitgliedern der Delegation wird Kritik geübt. So an dem Vertreter der Tiroler, Doktor Schumacher, der fälschlicherweise als blutiger Verfolger der Irredentisten bezeichnet wird.

Eine Ausnahme von der übrigen Presse von heute bildet der „Populaire“, der, nachdem er bereits gestern energisch gegen die Fortsetzung des Hungerkrieges protestierte, heute mit aller Entschiedenheit das Selbstbestimmungsrecht für Deutschland fordert. Er rügt die von den Alliierten befolgte Auslegung der Wilsonschen Thesen, die Deutschösterreich nicht gestatten wollen, über sein Schicksal durch freie Entschließung in der Anschlussfrage selbst zu entscheiden, und sieht voraus, daß diese Unterdrückung des freien Willens notwendig zu zukünftigen Konflikten führen müsse. Das Blatt wirft die Frage auf, ob man aufs neue einen Weltkrieg beginnen werde, falls sich die Deutschösterreicher 1922 oder 1925 an Deutschland anschließen sollten. Wien werde zukünftig einer der empfindlichsten Punkte des Kontinents sein.

Abgesehen von der Absperrung, ist unsre Behandlung so, wie es sich geziemt. Die französischen Offiziere, die sich im Hotel Henri IV., unterstützt von einigen Italienern, zu uns halten, sind bemüht, unsre Wünsche tunlichst zu erfüllen. Sie haben ausreichende Arbeitsräume zur Verfügung gestellt und auch einen Zeitungskiosk innerhalb der „Aues Nutrichiennes“ eingerichtet.

Gestern trat erstmals der telegraphische Dienst in Funktion. Er wird

von Franzosen gehandhabt, die zunächst zwei direkte Linien nach Wien herstellen. Auch eine Radio-Antenne erhebt sich im Garten des Pavillon Henri IV.

Neueste Nachrichten wollen wissen, daß der Friedensvertrag nächsten Mittwoch oder Donnerstag überreicht werden soll. Der Museumsaal enthält bereits die im Rechte aufgestellten rotverkleideten Tische, an denen die Delegierten Platz nehmen werden. Das Arrangement ist das gleiche wie in Versailles. Unsre Delegation wird an einem Tisch mit neun Plätzen dem Präsidenten Clemenceau gegenüber sitzen. Herr Dutasta wird den Vertrag überreichen. In den Fensternischen sind Tische für sechzig Vertreter der Presse aufgestellt worden.

Eugen Bennhoff.

Die Prüfung der Vollmachten.

St.-Germain-en-Laye, 17. Mai. Das Datum für die Prüfung der Vollmachten ist noch nicht endgültig bestimmt; wahrscheinlich wird die Formalität am Montag stattfinden, und zwar in einem der Säle des Pavillons Henri IV, wo die interalliierte Militärmission untergebracht ist.

70 Milliarden Kriegsschädigung.

Haag, 17. Mai. (Tel.-Komp.) „Handelsblad“ meldet aus Paris: In den wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages mit Oesterreich-Ungarn wurde ein Gesamtbetrag von 70 Milliarden für die Bezahlung der Kriegsschulden festgestellt. Er soll wegen seiner Höhe über alle Staaten Oesterreich-Ungarns verteilt werden, wogegen sich jedoch die neu gegründeten Staaten auflehnen.

Gegenseitige wirtschaftliche Vorzugsrechte zwischen den Sukzessionsstaaten.

Rotterdam, 17. Mai. (Privattelegramm.) Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, die Friedenskonferenz würde die Staaten, die sich aus dem früheren Oesterreich-Ungarn gebildet haben, ermächtigen, sich auf wirtschaftlichem Gebiete gegenseitig Vorzugsrechte zu gewähren.

Die Tschechen erhalten 21 Milliarden?

Dresden, 17. Mai. (Privattelegramm.) Amtliche tschecho-slowakische Kreise behaupten, wie aus gutinformierter Quelle mitgeteilt wird, auf das Bestimmteste, daß den Tschechen von der Entente eine Kriegsschädigung von 21 Milliarden versprochen worden sei. Sie sollen diese Entschädigung dafür erhalten, daß sie die Legionäre gestellt hätten. Sie hätten die sichere Hoffnung, daß der Verband das Versprechen einlösen wird.

Die Finanzierung der Versorgung Wiens.

Berlin, 17. Mai. (Privattelegramm.) Aus Versailles wird gemeldet: In Saint-Germain fanden gestern nur Sitzungen der Finanzmänner über die Versorgung Wiens statt als Fortsetzung der bereits in Wien begonnenen Verhandlungen. Der Pariser Bankdirektor Chevalier nahm hieran teil.